Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 82 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2450. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 45 909 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 45 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-B. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87 mm breit, 45 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Mittwoch, 21. Februar 1917. 66. Jahrgang. Nr. 127.

Englands Sorge und Ohnmacht.

Es ist nicht ohne Interesse, die Methoden zu beobachten, nach denen England sich in der Öffentlichkeit mit der U-Bootfrage beschäftigt. Anfangs ging das Bestreben der Presse, offenbar beeinflußt von einer Zentralstelle aus, dahin, die Kriegführung der U-Boote als besonders barbarisch und für die Neutralen gefährlich hinzustellen. Es wurden die einzelnen Versenkungen berichtet und dabei schauerliche Einzelheiten erfunden, die dazu bestimmt waren, auf die Neutralen einzuwirken. Als das nicht zum Ziel führte und man den Mißerfolg einsah, wurde die Taktik geändert. Man verschwieg die Verluste und versuchte, die Dinge als nicht so schlimm hinzustellen, bemühte sich also, Beruhigung zu schaffen.

Die Vorteile und Nachteile dieser Methoden sind leicht erkennbar: Schilderte man den U-Bootkrieg als besonders grausam und gefährlich, so bestand die Möglichkeit, die Neutralen gegen Deutschland zu beeinflussen, wie man es hoffte, aber verbunden damit war die Beunruhigung im eigenen Lande; suchte man hingegen zu beruhigen, so schwand die Aussicht auf Beeinflussung der Neutralen. Kurz nach Beendigung des verschärften U-Bootkrieges hat offenbar England die Beruhigung als die wichtigste Aufgabe anzusehen begonnen, aber die Aufgabe, Beruhigung zu schaffen, ist keineswegs leicht zu lösen, wenn ein einziges Unterseeboot es fertig bringt, an einem Tage 50 000 Tonnen zu versenken. So schnell kann man nicht bauen. England hat im vergangenen Jahre auf seinen Werften etwa 500 000 Tonnen vom Stapel laufen lassen, 10 Prozent dieses Jahresergebnisses sind also von einem einzigen U-Boot binnen 24 Stunden vernichtet worden.

Holland hat etwa 200 000 Tonnen gebaut; ein Viertel so viel, wie Holland in einem Jahre gebaut hat, beträgt mithin die Beute der 24stündigen Jagd eines U-Bootes. Solche Ergebnisse trotzen allen Berichtigungsversuchen.

In der Tat sehen wir denn auch in den Verlautbarungen der englischen Presse eine große Unsicherheit und ein widerspruchsvolles Verhalten. Während Lord Beresford versicherte, daß man in sechs Wochen der U-Boote Herr sein würde, weist Archibald Hurd immer dringlicher auf die drohende Gefahr hin, und er bleibt mit seinen Sorgen und Ängsten keineswegs allein. In dem „Daily News" vom 10. 2. wurde der Entscheidungskampf um die Herrschaft zur See eingehend besprochen, wobei manches bemerkenswerte Wort einfließt. Es wird da erinnert an das Wort Bismarcks von der Unmöglichkeit eines Kampfes zwischen Elefant und Walfisch, und dann ausgeführt, daß Deutschland, als es erkannte, daß auf dem Lande das Ziel nicht zu erreichen sei, daß vielmehr die Entscheidung dieses Krieges der Überlegenheit zur See vorbehalten sei, nach einer neuen Waffe gesucht habe, die den Gegner überwinde. Es sei auf dem Lande ein „Über-Elefant" gesüchtet worden, der dem Walfisch zu Leibe gehen wolle.

Der Verfasser kommt dann auf die Abwehrmöglichkeiten zu sprechen und sagt: „Versuchen wir es auch nur im gegenwärtigen Augenblick, sein Vorhaben zu überkreuzen? Gerade jetzt entzieht Lord Derby der darniederliegenden Landwirtschaft Englands 30 000 tüchtige Männer, und das, während im Unterhause betont wird, daß 200 000 Landarbeiter dringend erforderlich sind." 32 000 Tonnen seien an einem Tage vernichtet worden. Diese Zahl solle man multiplizieren mit der Zahl der monatlichen Tage und man solle berücksichtigen, daß 60 Prozent der Handelsflotte militärischen Zwecken diene, und weiter, daß ein großer Teil der übrigen 40 Prozent vernichtet sei, dann werde man die Bedeutung eines Tagesverlustes von 32 000 Tonnen richtig bewerten. Die Rollen seien vertauscht worden, England greife zu Lande an, während Deutschland die Offensive zur See ergreife. Mit der Uhr in der Hand schätze es seine Siegesmöglichkeiten ab. Aber Deutschland könne sich bei seinen Berechnungen täuschen, es berücksichtige nicht das außerordentliche Erfinder-Genie und die schnelle Produktionsweise der Amerikaner, ferner ihre Flotte und die große Anzahl, der in ihren Häfen befindlichen deutschen Schiffe, die sofort nutzbar gemacht werden könnten. Trotzdem bedeute die neue deutsche Kriegsführung für England eine Bedrohung, und in dem Willen, eine Entscheidung herbeizuführen, würde Deutschland auch seine Schlachtflotte einsetzen. Mit dem Verlust dieser Flotte würde es nicht wesentlicher verwundbarer sein als jetzt. Wenn aber infolge eines furchtbaren Mißgeschicks die englische Flotte zu Grunde gehe, dann hätten die Deutschen den Krieg zu ihren Gunsten beendet. Da „unsere Admiralität," so schließt der Artikel, „darauf vorbereitet, daß Deutschland unvermutet zu einem entscheidenden Schlage ausholen wird? Stehen überall die besten Männer an der Spitze? Dies sind die Fragen, über welche die Nation Antwort erhalten muß."

Wir sehen also hier in dem „Daily News" wiederum Hoffnungen lediglich auf die Zukunft, so ungewissen Hoffnungen, zu dem wie „das außerordentliche Erfinder-Genie und die schnelle Produktionsweise der Amerikaner, und sehen darüber hinaus den Gedanken der Möglichkeit einer Vernichtung der englischen Flotte, ausgesprochen in dem Satz: „Geht infolge eines furchtbaren Mißgeschicks die Flotte zugrunde, dann haben die Deutschen den Krieg zu ihren Gunsten beendet." Der Verfasser knüpft daran die Frage, ob die Admiralität auf alle Möglichkeiten vorbereitet sei und bekundet damit die Sorge, daß solche Ereignisse im Bereiche der Möglichkeit liegen, was bisher jeder Engländer unbedingt leugnete.

Sehr bemerkenswert ist auch, was die englischen Wochenschriften, deren Publikationen in den einflußreichsten Kreisen Englands von Bedeutung sind, zu der Angelegenheit sagen. Die „Nation" sagt in ihrer Ausgabe vom 3. Februar: „Der Ernst der ganzen Frage kann kaum übertrieben werden, und es wäre weiser, wenn die Admiralität sich über den Feldzug weniger schweigsam verhielte. Indem sie die Veröffentlichung der Verlustlisten ablehnt, läßt sie das Feld für möglicherweise übertriebene Behauptungen offen."

Über die Schwierigkeit, Werften und Schützengräben gleichzeitig ausreichend zu versorgen, äußert sich die „Nation" folgendermaßen: „Der Bedarf an Männern im Schützengraben entzieht den Werften Arbeitskräfte, und man macht sich nicht klar, daß wir uns einem circulus vitiosus nähern. Wir beabsichtigen, mehr Männer und Frauen auf die Werften zu schicken, um mehr Frachtraum zur Beseitigung der Lebensmittelknappheit zu schaffen. Aber dadurch bringen wir es dahin, daß gerade diese Arbeitskräfte mehr Lebensmittel verbrauchen. Wir können aus den Leuten keine Arbeitskraft über einen gewissen Nährmittelwert hinaus heraus holen, und daher scheint es so, als ob wir mehr Hilfsquellen verbrauchen, indem wir uns bemühen, mehr davon zu erzeugen.

Im „New Statesman" vom 3. Februar heißt es zu der gleichen Frage: „Der wachsende Ernst des Schiffahrtsproblems braucht nicht noch betont zu werden. Schiffsraum wird schneller zerstört, als er ersetzt werden kann, während deutsche Unterseeboote beträchtlich schneller vom Stapel gelassen werden, als sie zerstört werden. Zwei einleuchtende Mittel gibt es dagegen: mehr Schiffe zu bauen, oder mehr U-Boote vernichten. Bis jetzt hat man in der öffentlichen Erörterung, ganz zu Unrecht, das erste Mittel stärker betont. So sehr wir auch unseren Schiffsbau beschleunigen — welche Sicherheit haben wir, daß die Tätigkeit der Unterseeboote nicht noch mehr beschleunigt wird?"

Der „New Statesman" sagt also, wichtiger als die Neubauten der Handelsflotte ist die Vernichtung der U-Boote, aber das Mittel dazu kennt auch er nicht. Sicherlich wird man allgemein dieses Mittel in England als das probatere ansehen, aber da man den Weg zu seiner Durchführung nicht kennt, wählt man den anderen Weg, den Schiffsraum zu vermehren, dessen zweifelhaften Wert der „New Statesman" dargelegt hat.

Es herrscht also bezüglich der Abwehr der U-Boote Gefahr, eine Unsicherheit in England, die uns nur mit Genugtuung erfüllen kann, und verrät, daß man tatsächlich kein Mittel weiß, obwohl die Admiralität, wie ihr Chef vor einigen Tagen ausführte, Tag und Nacht auf Abhilfe sinnt. Diese Versicherung, daß man Tag und Nacht sinnt, — ist nicht das auch ein Eingeständnis der Sorge und der Ohnmacht?

Neue Kriegsvorlagen an den Reichstag.

Der neue 15 Milliarden-Kredit. — Der 20prozentige Zuschlag zur Kriegsgewinnsteuer. — 60 Prozent Kriegssteuer-Rücklage der Gesellschaften. — Kriegsabgabe der Reichsbank.

⊡ **Berlin**, 21. Febr. Dem Reichstag ist nunmehr der Entwurf eines Gesetzes über die

neue Kreditvorlage

zugegangen. Der Entwurf des „Gesetzes betr. die Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916" lautet:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte dritte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916 tritt dem Reichshaushaltsetat hinzu.

§ 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

§ 3. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen und Reichswechsel, sowie die etwa zugehörenden Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen, sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

⊡ **Berlin**, 21. Febr. Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf über den

Zuschlag zur Kriegsgewinnsteuer

zugegangen. Die Vorlage lautet:

§ 1. Zu der auf Grund des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 / 17. Dezember 1916 geschuldeten außerordentlichen Kriegsabgabe wird zugunsten der Reiches ein Zuschlag in Höhe von 20 vom Hundert ihres Betrages erhoben.

§ 2. Die Begrenzung der Zahlungspflicht auf den Betrag, der nach dem Gesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 zu bildenden Sonderrücklagen (§ 22 Abs. 2 und 8 des Kriegssteuergesetzes) gilt für die Abgabe einschl. des Zuschlages.

§ 3. Die Festsetzung des Zuschlages erfolgt durch den Steuerbescheid (§ 29 des Kriegssteuergesetzes). Ist ein Steuerbescheid ohne gleichzeitige Festsetzung des Zuschlages erteilt worden, so erfolgt die Festsetzung des Zuschlages durch eine nachträgliche Mitteilung des Besitzsteueramtes an den Steuerpflichtigen.

§ 4. Wird die Kriegsabgabe im Rechtsmittel-, Berichtigungs-, Neu- oder Nachveranlagungs-Verfahren anderweit veranlagt, oder wird die Kriegsabgabe aus Billigkeitsgründen ermäßigt oder erlassen, so ist auch der Zuschlag entspr. anderweitig festzusetzen oder zu erlassen.

§ 5. Gegen die Festsetzung des Zuschlages steht dem Steuerpflichtigen nach näherer Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörde nur die Anrufung der übergeordneten Verwaltungsbehörden offen.

§ 6. Der Zuschlag wird mit der Abgabe zu den gleichen Fristen und Teilbeträgen erhoben. Die Vorschriften im § 25, § 31 Abs. 3 bis 5 und § 32 des Kriegssteuergesetzes gelten auch für die Entrichtung des Zuschlages.

§ 7. Als Abgabe im Sinne von §§ 10, 11, § 28 Abs. 2, §§ 33, 34, 37 des Kriegssteuergesetzes gilt die Abgabe einschl. des Zuschlags.

§ 8. Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

*

In Verbindung mit dieser Vorlage steht das

Sicherungsgesetz,

das folgenden Wortlaut hat:

§ 1. Die nach dem Kriegssteuergesetz vom 21. Juni 1916 steuerpflichtigen Einzelpersonen haben vor einer Verlegung ihres Wohnsitzes oder Aufenthalts in das Ausland auf Verlangen der Steuerbehörde Sicherheit für eine künftige Kriegssteuer zu leisten. Die oberste Landesfinanzbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde bestimmt den Betrag der Sicherheit. Dieser Betrag kann nach den für die Einziehung öffentlicher Abgaben geltenden Vorschriften beigetrieben werden.

Die Vorschriften im Abs. 1 gelten auch, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß ein Steuerpflichtiger auf andere Weise, insbesondere durch Verbringung von Vermögen ins Ausland, die Beitreibung der künftigen Kriegssteuer gefährdet.

Verweigert ein sich im Ausland aufhaltender Steuerpflichtiger die Sicherungsleistung, so kann sein im Inland befindliches Vermögen mit Beschlag belegt werden.

§ 2. Die in den §§ 13, 20, 23 des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 bezeichneten Gesellschaften und juristischen Personen haben in eine neuzubildende Kriegssteuerrücklage 60 vom Hundert des in dem weiteren Kriegsgeschäftsjahr erzielten Mehrgewinn einzustellen.

Als weiteres Kriegsgeschäftsjahr gilt das auf die Kriegsgeschäftsjahre im Sinne des § 15 des Kriegssteuergesetzes folgende Geschäftsjahr.

Für die Berechnung des Mehrgewinnes finden die Vorschriften im § 14 Abs. 1 und 2, §§ 16, 17, 18, 20, 23, 24 des Kriegssteuergesetzes Anwendung.

Hat der Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesrates gemäß § 24 oder der Bundesrat gemäß § 36 des Kriegssteuergesetzes Anordnungen getroffen, oder eine anderweite Berechnung des Mehrgewinnes bewilligt, so gelten die Grundlagen dieser Berechnung auch für das neue Kriegsgeschäftsjahr.

§ 3. Die Befreiung von der Verpflichtung einer Sonderrücklage gemäß § 7 des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 erstreckt sich auch auf das neue Kriegsgeschäftsjahr.

§ 4. Die Vorschriften im § 6 Abs. 2, § 8 Abs. 1 bis 8 und Abs. 5, § 9 des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 gelten entsprechend auch für die neue Kriegssteuerrücklage.

§ 5. Der Bundesrat ist ermächtigt, Ausführungsbestimmungen zu erlassen und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark zu bedrohen.

§ 6. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

*

Eine

weitere Kriegsabgabe der Reichsbank

sieht der folgende Gesetzentwurf vor:

§ 1. Von dem Gewinn der Reichsbank für das Jahr 1916 wird vorweg ein Betrag von 100 Millionen Mark dem Reiche überwiesen.

§ 2. Die für das Jahr 1916 von der Reichsbank „für Kriegsverluste" bilanzmäßig zurückzustellende Reserve darf bis zum 31. Dezember 1920 zur Deckung von solchen Verlusten verwendet werden.

Soweit der zurückgestellte Betrag bis zu diesem Zeitpunkt keine Verwendung gefunden hat, ist über ihn durch das nächste zufolge § 41 des Bankgesetzes zu erlassende Gesetz endgültige Bestimmung zu treffen.

Der Betrag ist der Kommunalbesteuerung nicht unterworfen.

Dazu sei bemerkt, daß die Reichsbank bereits für die Jahre 1914 und 15 Kriegsabgaben an das Reich hat entrichten müssen, die im ganzen 150 Millionen Mark betragen. Die Abgabe stellt einen Ausgleich dafür dar, daß die aus bankpolitischen Gründen gebotene Aufhebung der Steuerpflicht den Gewinn der Reichsbank über ein gerechtfertigtes Maß hinaus gesteigert hat.

Amerika.

Berlin, 21. Febr. (WTB.) In der „Kreuzztg." wird als begreiflich bezeichnet, daß die englische und französische Presse den Wilsonschen Entschluß vom 3. Febr. mit Begeisterung begrüße und mit großen Worten über die Stellungnahme gegen den sogenannten Geist der Barbarei nicht gespart. Kühler und darum richtiger beurteilen die russischen Zeitungen die Zusammenhänge. Sie stimmen aber mit dem englischen und französischen Urteil darin überein, daß die Wendung der Union erhebliche militärische Bedeutung für Deutschland nicht habe.

Washington, 20. Febr. (WTB.) Reuter. Staatssekretär Lansing beantwortete die Note des Präsidenten von Mexiko, Carranza, der die Einstellung der Munitionsausfuhr von Amerika nach den Kriegführenden vorgeschlagen hat, durch bloße Bestätigung des Empfanges der Mitteilung.

Rotterdam, 21. Febr. Wie „Daily Telegraph" aus Newyork erfährt, herrscht keineswegs ein fieberhafter Eifer, sich für die Armee oder die Marine anwerben zu lassen. Trotz wütender öffentlicher Aufrufe hätten sich im Bezirk Newyork in der vergangenen Woche nur 22 Mann gemeldet.

Eine neue Revolution in Mexiko. Berlin, 20. Febr. „Times" melden aus Washington: Zuverlässige Berichte aus Mexiko lassen erkennen, daß dort die Zustände täglich ernster werden. Während Villa im Norden immer schwerere Unruhen stiftet, hat Felix Diaz, ein Neffe des früheren Präsidenten, im Süden eine Revolution angezettelt. Aus allen Landesteilen kommen beunruhigende Meldungen. Carranza beabsichtigt, ein Gesetz durchzudrücken, durch das aller fremde Besitz beschlagnahmt und enteignet werden kann. Fremde sollen ohne Unterbrechung über die Grenze transportiert werden dürfen. Für alle Petroleumdistrikte müssen neue Konzessionen eingeholt werden. Es heißt, Wilson werde gegen dieses Gesetz protestieren; eine Intervention Amerikas dürfte aber kaum erfolgen. Der ganze Zustand mache, wie der Korrespondent hinzufügt, solchen Amerikanern, die weiter sehen als ihre eigene Nase, sehr große Sorgen.

Eine Erklärung Lansings. Bern, 21. Febr. Aus Newyork wird gemeldet: Der amerikanische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lansing hat im Verlaufe einer Rede bei einem Bankett in Washington folgende Erklärung abgegeben: Es ist schwierig für uns, nicht zu sehen, daß wir unmittelbar vor dem Kriege stehen. Die amerikanische Regierung wünscht jetzt ebenso wie seit Beginn des Krieges den Frieden und wünscht auch mit der ganzen Welt in Frieden zu leben, solange es ihre Ehre gestattet. Die Stunde der tiefsten und ernstesten Überlegung ist gekommen. Jetzt, wo die nationale Ehre, die nationale Pflicht und die nationale Wohlfahrt auf dem Spiele stehen, muß man Kaltblütigkeit und Reserve zeigen und man darf sich nicht von natürlichen Impulsen leiten lassen, die sich aus den großen Ereignissen ergeben. Das Land kann sicher sein, daß Wilson gerecht, ehrlich und furchtlos handeln wird, was auch die Zukunft bringen mag.

Holland.

Berlin, 20. Febr. (KG.) Laut Anzeigen in den Berliner Morgenblättern beruft das Generalkonsulat der Niederlande die Militärpflichtigen des Jahrganges 1917 ein. Auch der niederländische Landsturm der Jahresklasse 1917 ist zur Indienststellung einberufen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Febr. Der Reichstag wird am Donnerstag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Zur Erledigung des Etats harren wichtige Aufgaben des Reichstages, vor allem die zur Deckung des Zinsendienstes vorgeschlagenen neuen Steuern. Der Haushaltsausschuß des Reichstages wird bereits am Mittwoch zusammentreten. Im Ausschuß wird Staatssekretär Zimmermann über den Stand der politischen Lage sprechen. Staatssekretär v. Capelle wird einen Überblick geben über den Stand des U-Bootkrieges, und der Reichsschatzsekretär Graf Rödern wird die neue Kriegskreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden Mark einbringen.

Berlin, 21. Febr. (WTB.) Laut „Vorwärts" ist eine Einigung im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe herbeigeführt. Die neue Vereinbarung gilt für das Vertragsjahr bis 1. April 1918.

Seine Liebe.

Von Henriette Brey.

(Schluß.)

Und am folgenden Morgen nach dem Abschied von der Mutter war sein letzter Gang in den Stall. Tapfer hatte er die Tränen heruntergeschluckt; als aber das arme Tier ihm freudig entgegenkam, um gewohnheitsmäßig hinausgeführt zu werden, da schoß es ihm heiß in die Augen. Und als es seinen Kopf so vertrauensvoll an ihn drückte, da schlang er seine Arme um den schlanken Hals — und weinte in die lockige Mähne hinein.

„Lotteken, mein Liebling, mein braves, treues Tier — ich muß scheiden — ich kann dich nicht mitnehmen ..."

Und es war, als ob das Pferd seinen Schmerz verstände. Es begann zu zittern, es scharrte unruhig mit den Hufen und preßte seinen Kopf immer enger an ihn.

Joseph streichelte und liebkoste es — dann riß er sich los und ging schnell fort. Aber die Klagelaute des verlassenen, hilflosen Tieres klangen ihm nach, daß er glaubte, sie nie vergessen zu können.

*

Wochen und Monate gingen dahin, Joseph Hiltkamp war schon mehrmals in blutigen Gefechten gewesen, aber noch immer vor dem Tode beschützt geblieben — ein treues Mutterherz daheim betete für ihn. Er schrieb oft und sorgte sich um die Mutter, ob sie mit all der Arbeit auch fertig würde. Und in jedem Brief fragte er nach Lotte.

„Mutter, denk an dein Versprechen, das arme blinde Tier soll es gut haben! ‚Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes,' heißt's in der Heiligen Schrift. Die Lotte ist mir ans Herz gewachsen, weil sie gar so viel hilflos ist."

Und die Mutter schrieb: „Lotte ist gut versorgt und steht ruhig im Stall ..." Sie wollte ihm ja das Herz nicht schwer machen, indem sie ihm alles sagte.

Gut versorgen tat sie das Pferd auch, aber es ging ihm doch recht schlecht. Lotte schwand sichtlich dahin. Nachbars Bernd hatte wohl oft versucht, mit ihr auszufahren, und dazu sogar Josephs Joppe angezogen; aber Lotte ließ sich nicht täuschen. Sie suchte wohl an der Joppe herum und rieb ihren Kopf am Ärmel, sie ließ sich auch aus dem Stall ziehen; aber weiter brachte Bernd sie nicht. Mit Güte und Strenge erreichte er es nicht. Das Tier war voll Angst und Scheu, die blinden Augen starrten weit aufgerissen wie vor einem unsichtbaren Schreckbilde.

Es blieb nichts übrig, als sie in Ruhe zu lassen. Und so stand sie im Stall, den Kopf lauschend vorgestreckt — sie wartete auf ihren Herrn! Tag für Tag harrte sie vergeblich. — Und dann ließ sie den Kopf hängen und fing an, ihr Futter zu verschmähen.

Der alten Frau kamen die Tränen, wenn sie das Pferd in seiner Nacht und in seinem stummen Leid so unbeweglich stehen sah. Es magerte zusehends ab. Da ließ sie den Tierarzt kommen.

„Mangel an Luft und Bewegung, allgemeine Entkräftung," sagte der. „Das Tier trauert offenbar seinem Herrn nach — da ist wenig zu machen! Hab den Fall schon einmal gehabt. Ich will einen Trank verschreiben, dreimal täglich eingeben! Am besten verkaufen Sie den Gaul dem Pferdemetzger."

Die Frau wehrte entsetzt ab. „Nie, nie! Unsere treue, arme Lotte! Das würde mein Sohn mir nie verzeihen!"

Der Arzt zuckte die Achseln und ging.

Mit jedem Tag erschien Lotte schwächer und abgezehrter; sie hielt sich kaum noch auf den Beinen. Die Lider lagen halb über den lichtlosen Augen, das einst so seidenglänzende Fell war matt und fahl.

Und eines Tages lag sie im Stall und rührte sich nicht mehr — sie war tot. —

Lange saß Frau Hiltkamp in ihrer Stube und weinte. Sollte sie es ihrem Sohn schreiben? Nein, lieber nicht. Es machte ihm nur unnötiges Leid.

Und überhaupt — ob ein Brief ihn noch erreichte? Schon fünf Wochen hatte sie nichts von ihm gehört. Vielleicht ...

„O Gott, erspare mir dies Opfer!" betete sie.

Für die alte Frau kamen trübe Tage voll Sorgen und Bangen. Nachts fuhr sie erschreckt aus dem Schlafe empor. Lebte er noch? War er gefallen? Vermißt ...?

Die vor kurzem noch so rüstige Frau wurde in wenigen Wochen ein gebeugtes altes Mütterchen.

Nach mehr als zwei Monaten kam ein Brief; ihr Sohn lag schwer verwundet in einem fernen Lazarett. Es gab keine Hoffnung mehr für ihn. Er verlangte nur, seine Mutter noch einmal zu sehen!

Am selben Tage reiste die gebrochene Frau zu ihm. — —

*

Im hohen, luftigen Saal lagen die Schwerverwundeten in ihren weißen Betten, die Hoffnungslosen — die Todgeweihten.

Joseph Hiltkamp war nach der Aufregung des freudigschmerzlichen Wiedersehens mit seiner alten Mutter in eine tödliche Schwäche gefallen und lag nun unbeweglich, kaum noch atmend. In wortlosem Schmerz saß die alte Frau an seinem Lager, nur leise seine linke Hand streichelnd — die rechte mitsamt dem Arm und einem Bein lag irgendwo in Flanderns blutgetränkter Erde.

Ihr einziger Sohn! Ihr Stolz, ihre Freude, ihre Stütze! Was sollte aus ihr werden?

Heiße Tränen rannen aus den alten Augen.

Als habe der Todkranke ihre Gedanken gefühlt, schlug er plötzlich seine müden, fieberglänzenden Augen auf und hauchte: „Mutter — nicht weinen — Opfer bringen — fürs Vaterland ... Gott wird schon — alles schlichten — für dich — sorgen ..."

„Ja, ja, mein lieber Jung," flüsterte die Mutter und schluckte an ihren Tränen.

„Mutter," begann er nach einer Weile wieder, „meine meine Lotte — hat sie mir — sehr nachgetrauert?"

Die alte Frau krampfte heimlich die Hände zusammen. Ach Gott, nun fragte er danach! Sie konnte ihm doch die Wahrheit nicht sagen ... „Ja — sie hat arg getrauert."

Ein wehmütiges Lächeln überflog seine Lippen. Er murmelte: „Treues Tier! — Aber jetzt — hat sie — sich beruhigt? ..."

„Ja, Kind, sie ist jetzt ganz ruhig geworden," sagte die Mutter mit erstickter Stimme.

Er lag wieder still und schloß matt die Augen. Dann setzte er von neuem an: „Mutter ..., ich hab — einen letzten Wunsch. Mutter ... trenne dich nie — von der Lotte — du sollst — sie — nie — verkaufen ..."

Die Frau weinte herzbrechend. Noch sterbend sorgte er sich um das hilflose Tier, ihr armer Junge mit dem kinderweichen Herzen — um das Tier, das sich um seinen Herrn zu Tode getrauert hatte!

„Versprich es — mir — Mutter," flüsterte er mühsam.

„Ich verspreche es dir, Joseph, ich will Lotte nie verkaufen," beruhigte sie ihn mit zitternder Stimme, und er ahnte nicht den Doppelsinn ihrer Worte.

Mit einem Lächeln auf den Lippen, die Hand der Mutter in der seinen, ist er am selben Tage ruhig eingeschlafen ...

der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Kirchliche Kriegshülfsstelle zu Paderborn.

Paderborn ist im Kriege bekannt geworden durch die unter dem Protektorat der deutschen Bischöfe stehende Kirchliche Kriegshülfsstelle. Diese gibt jetzt, beim Eintritt in das dritte Jahr des Bestehens, einen Tätigkeitsbericht heraus, der deutlich das starke Anwachsen der Arbeit und auch die Erfolge zeigt.

In der Abteilung Deutsche Vermißte belaufen sich die bisherigen Anfragen nach Vermißten auf 109 341, die Zahl der erteilten Auskünfte auf 28 902. Davon sind 25 437 Vermißte als lebend ermittelt. Diese Erfolge beruhen vor allem auf dem System der Suchlisten, das von Anfang an angewandt wurde. Die Anfragen über die im Westen Vermißte werden an die von Bischof Bover in Freiburg (Schweiz) gegründete Schweizerische Katholische Mission, eine Schwesterorganisation der Paderborner Stelle, in Karthotekform weitergegeben. Dort werden die Anfragen zu Vermißtenlisten von je etwa 400 Namen zusammengestellt und an alle Gefangenenlager in Frankreich und England versandt. So können unsere Vermißten selbst sich melden, oder ihre Kameraden können Aufschluß über deren Schicksal geben. Bisher sind 130 Listen mit etwa 52 000 Namen veröffentlicht.

In Rußland waren die Nachforschungen lange Zeit sehr schwierig. Seit einiger Zeit nun ist es nach langen Verhandlungen gelungen, den Listen unserer im Osten Vermißten Eingang in die russischen Gefangenenlager zu verschaffen. Um die Nachforschungen zu vereinheitlichen, hat die Paderborner Kriegshülfe mit den Landesvereinen vom Roten Kreuz in Hamburg, Frankfurt, Dresden und Leipzig ein Abkommen getroffen, laut welchem bei genau begrenztem Arbeitsfeld auch alle beim Roten Kreuz angemeldeten Vermißten des Ostens auf die Paderborner Listen gesetzt werden. So arbeiten diese verschiedenen Stellen Hand in Hand. Anfangs August vor. Js. ging die erste Liste nach Rußland, bis zum 1. Januar 1917 sind es 30 Listen mit etwa 15 000 Namen geworden. An jedes Gefangenenlager geht eine Liste und eine Anzahl vorgedruckter Postkarten, auf denen die Gesuchten bezw. deren Kameraden etwaige Auskünfte erteilen können. Bis Ende 1916 beläuft sich die Zahl der Auskünfte aus Rußland — man bedenke die russischen Verhältnisse, — auf 800. Zu beachten ist, daß es sich sehr oft um schwierige oder aussichtslose Fälle handelt, in denen andere Stellen sich schon vergeblich bemüht haben.

Auch das Gebiet der Gefangenenfürsorge fand eingehende Beachtung. Dabei wurden die religiös-sittlichen Bedürfnisse der katholischen Gefangenen in die erste Linie sichergestellt, aber auch den anderen Nöten aller Gefangenen wurde volle Aufmerksamkeit gewidmet.

Nach Frankreich und England wurde eine große Anzahl Bücher, besonders religiöse Literatur, verschickt. Daneben ging auf Kosten der Kriegshülfe an die französischen Gefangenenseelsorger wöchentlich eine deutsche Predigt (Auflage 600) und an die katholischen Gefangenen selbst die eigens von der Hülfsstelle Paderborn ins Leben gerufene Zeitschrift „Kirchenglocken", monatlich zweimal je 30 000.

Der mit der Hülfsstelle in engster Verbindung stehende Schweizerische Delegierte, Pater von Courten aus Einsiedeln, stand nach dem Besuch der hauptsächlichsten Lager in Frankreich im Begriffe, nach Alger und Marokko auf Anregung von Paderborn hin weiterzureisen, konnte aber darauf verzichten, da die deutschen Gefangenen von dort endlich nach Frankreich überführt wurden. Daher setzte er seine Rundreise in französischen Lagern und Lazaretten fort. Die Geldmittel — bis Ende 1916 über 100 000 Franken — stellte ihm Paderborn zur Verfügung. Von seinen Besichtigungen sandte er stets eingehende Berichte, in denen er sich über die Lage der Gefangenen, ihre geistigen und leiblichen Bedürfnisse, die gesundheitlichen Lagerverhältnisse, bei Katholiken auch über die religiöse Versorgung äußerte. Viele Gefangenen benutzten die Gelegenheit des Besuches von Pater von Curten, um durch Paderborns Vermittelung ihren Angehörigen Nachricht zukommen zu lassen.

In Rußland lagen die Dinge — besonders auch in religiöser Beziehung — viel schlimmer. Seit längerer Zeit bestand daher der Plan, auch nach dort geeignete Priester zum Besuch der Lager zu entsenden. Nach vielen Schwierigkeiten und langen Verhandlungen, in denen sich Mitglieder des deutschen Episkopates und verschiedene Ordensobere neutraler Länder (Schweiz, Dänemark, Holland) bemüht haben, ist nun Aussicht vorhanden, daß in kurzer Zeit die Angelegenheit zu einem günstigen Abschluß kommt. Auch nach Rußland wurde viel Lesestoff gesandt. Neue Sendungen an bekannte Einzeladressen sind begonnen. Nachdem jetzt in russischen Lagern 300 Lagerbüchereien eingerichtet werden dürften, hat die Kirchliche Kriegshülfe die Beschaffung der katholischen religiösen Bücher für vorläufig 10 000 Mark übernommen. Eine große Anzahl deutscher Gefangener in Rußland wurde mit Geld unterstützt, vielfach auch die Übersendung von Geld besorgt. Für deutsche Gefangene wurden bisher verausgabt: an Unterstützung ganzer Lager 231 449 Mark, an Unterstützung einzelner Gefangener 17 959 Mark. In allen Fragen und Angelegenheiten lieh die Hülfsstelle gerne ihre Kraft (Austausch, Internierung, Nachrichtenvermittelung, Paket- und Briefvermittelung, Ehepapiere, Sterbeurkunden, u. a. Grabschmücken und Photographieren).

Neben der deutschen Abteilung besteht noch eine Abteilung für feindliche Vermißte und Gefangene. Ähnlich wie jene die deutschen, so sucht diese die feindlichen Vermißten. Suchlisten werden von Paderborn an alle Gefangenenlager Deutschlands geschickt (bisher 145 467 Anfragen, 15 800 Auskünfte, davon als lebend ermittelt etwa 600). Für die feindlichen Gefangenen wird, besonders in religiöser Beziehung, eifrig gesorgt. Eine eigene Zeitschrift, Dieu et l'egl se, wurde regelmäßig in 40 000 Stück verteilt. Dazu trat neuerdings noch das Bedürfnis nach französischen Predigten für die Gefangenen-Seelsorger; daher gibt die Stelle eine Sammlung von solchen Predigten heraus, Auflage 1500. Die Lagerbüchereien vieler Lager wurden neu versorgt und aufgefüllt, französische, englische, flämische Gebetbücher, etwa 35 000, verteilt.

So hat die Paderborner Kirchliche Kriegshülfe eine große Ausdehnung erfahren. Das ständige Personal beläuft sich, neben vielen zu jeder Gelegenheit zur Verfügung stehenden Hilfskräften, auf über 50 Kräfte, darunter fünf Geistliche. Wenn einmal die Geschichte der Kriegscaritas geschrieben wird, wird man die Kirchliche Kriegshülfe und die Opferfreudigkeit deutscher Katholiken, die die Mittel aufbringen helfen, nicht an letzter Stelle nennen dürfen. Denn auch sie hat nach besten Kräften schweres Kriegsleid zu lindern und hartes Gefangenenlos zu erleichtern gesucht.

Aus den Provinzen.

⊙ **Rheine,** 19. Febr. (Der Verein zur Ausbreitung des Deutschtums im Auslande) veranstaltete hier einen Lichtbildervortrag. Der Redner, Herr Dr. v. Sanden aus Berlin sprach über „Indien und das britische Weltreich." Die zahlreichen Zuhörer, die die Aula des Gymnasiums bis auf den letzten Platz füllten, zollten den äußerst interessanten Ausführungen lebhaftesten Beifall. Anschließend an den Vortrag wurde hier eine Ortsgruppe des oben genannten Vereins gegründet, dem sofort 100 Mitglieder beitraten. Zum Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe wurde Bürgermeister Schüttemeyer, zum Schriftführer Fabrikbesitzer Wilh. Jackson und zum Kassierer Geheimrat Dr. Führer gewählt.

‡ **Werne,** (Bez. Münster), 18. Febr. Innerhalb eines Zeitraumes von nur stark 6 Jahren — vom 22. Januar 1911 bis zum 9. Februar 1917 — hat das hiesige Kapuzinerkloster vier seiner ehemaligen Guardiane durch den Tod verloren: am 22. Januar 1911 den Pater Petrus Schwendemann, gestorben als Vikar im Ordenskonvente zu Diburg bei Darmstadt (Großherzogtum Hessen), am 25. Mai 1913 den Pater Augustinus Maria Gerdes, gestorben im Kloster zu Mainz (Großherzogtum Hessen), am 22. Dez. 1915 den Pater Franciscus Seraphicus Wolff, gestorben im Konvente zu Ehrenbreitstein bei Coblenz (Rheinland), am 9. Februar 1917 den Pater Engelbertus Rottländer, gestorben wie Pater Augustinus im Ordenshause von Mainz. Pater Franciscus hat das Werner Kloster bereits Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts als Guardian geleitet. Pater Augustinus bekleidete das Guardinat dahier von Herbst 1894 bis Herbst 1896, Pater Petrus in den Jahren 1896 bis 1899 und von 1902 bis 1905, Pater Engelbert von Herbst 1899 bis Herbst 1902. Alle vier durften ein ziemlich hohes Alter erreichen: Pater Franciscus starb im eben begonnnen 81., Pater Augustinus im 79., Pater Petrus im angetretenen 70., Pater Engelbert kurz vor Abschluß des 69. Jahres. Von den früheren Guardianen der hiesigen Ordensansiedelung der Kapuziner finden wir zur Stunde noch fünf im Kreise der Lebenden: Pater Gabriel Ruage, den schon im 82. Jahre stehenden Pönitentiar am Dome von Münster, Pater Leonardus Siebels, Vikar des Klosters St. Gangolph bei Mettlach a. d. Saar, Pater Maternus Diebold, Vikar des Ordenskonventes in Crefeld, Pater Thomas Mühl im Kloster zu Ehrenbreitstein, Pater Benignus Schropp, Etappenpfarrer in Belgien.

Gerichtszeitung.

+ **Das Einheitsgewicht des Roggenbrots.** Eine auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 erlassene Verordnung schreibt „für die Herstellung" von Roggenbroten Einheitsgewicht von 1000 und 1950 Gramm vor; dieses Gewicht hat das Brot 24 Stunden nach Beendigung des Backens aufzuweisen. Bei der Revision einer Bäckerei wiesen die tags zuvor gebackenen Brote, welche 1950 Gramm wiegen sollten, Mindergewichte von 50, 65, 75 und 90 Gramm auf. Der betreffende Bäcker ist deshalb einer Zuwiderhandlung gegen die erwähnten Vorschriften für schuldig erachtet und am Landgericht bestraft worden. Das Kammergericht wies die von ihm eingelegte Berufung zurück und führte hierbei aus, die Vorschrift bestimmter Gewichte „für die Herstellung" von Roggenbrot würde an sich im Sinne des Angeklagten — Vorhandensein des Gewichts beim Herausnehmen des ausgebackenen Brotes aus dem Ofen — ausgelegt werden müssen, wenn nicht bestimmt wäre, daß Roggenbrot das betreffende Gewicht 24 Stunden nach Beendigung des Backens aufzuweisen habe. Weiter könne mit dem Landgericht dahingestellt gelassen werden, ob der Annahme des Sachverständigen beizutreten sei, daß es unmöglich wäre, die Brote genau mit 1950 Gramm auszubacken und daß deshalb ein Mindergewicht von 50 Gramm zulässig sei. Denn auch unter Zugrundelegung dieser Ansicht seien Mindergewichte von 65 bis 90 Gramm für ungerechtfertigt zu erachten. Die Strafkammer folgere, daß der Angeklagte für die Erzielung des Gewichts den Teig zu knapp bemessen habe; diese Feststellung unterliege keinem rechtlichen Bedenken.

Vermischtes.

* **Eine historische Mühle im Schwarzwald niedergebrannt.** Freiburg i. B., 20. Febr. Eine der bekanntesten historischen Mühlen im Schwarzwalde bei Villingen ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 100 000 Mk.

* ♂ **50 000 Stadtkinder auf dem Lande.** Der Caritassekretär K. Iverger vom Caritasverbande für das katholische Deutschland teilt (im Zentralblatt für Vormundschaftswesen) mit, daß es den Caritasverbänden des Westens gelungen ist, im vergangenen Jahre 50 000 erholungsbedürftige Stadtkinder unentgeltlich bei hilfsbereiten Familien auf dem Lande unterzubringen. Außer der vorzüglichen Erholung, welche die junge Einquartierung in den Landorten genoß, war durch dieses einmütige Zusammenwirken von Stadt und Land auch ein wichtiger Schritt vorwärts getan zur Überbrückung der zwischen beiden aus Mangel an gegenseitigem Verstehen entstandenen Kluft.

* ♂ **Kalkstaub als Heilmittel für Lungenschwindsucht.** Bei dem hartnäckigen Kampf gegen die Staubplage, die eine typische Erscheinung unseres industriellen Zeitalters ist, war bekanntlich in erster Linie die Schädigung der Atmungsorgane des Menschen der leitende Gesichtspunkt. Deshalb wurde auch überall dort, wo gerade dieser Einfluß sich geltend machte, meist die Beseitigung des Übels energisch und erfolgreich in Angriff genommen. Um so überraschender mutet es an, wenn neuerdings von einer heilsamen Wirkung des Kalkstaubes auf Lungentuberkulose gesprochen wird. Für die Verwendung als absichtlich herbeigeführtes Heilverfahren ist freilich der neuartige Fall noch nicht spruchreif. Immerhin lassen sich, wie im „Prometheus" gezeigt wird, dafür gewichtige Gründe anführen. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist von Ärzten die Beobachtung gemacht worden, daß die Arbeiter der Kalkindustrie gegen Lungenschwindsucht sehr geschützt sind. Neuerdings wird sogar als positiver Effekt die Befreiung schwindsüchtiger Kalkwerksarbeiter von Tuberkeln hinzugefügt. Und zwar handelt es sich gerade um Leute, die sehr staubige Arbeit zu verrichten hatten. Als Erklärung wird angeführt, daß der feine Staub die Tuberkeln zum Verkalken bringen könne oder auch, daß die wasserbindende Kraft der Alkalioxyde des Kalkstaubes auf die gegen Alkalien empfindlichen Tuberkeln ungünstig wirke.

Kann der lügen! In dem Rennen um den Preis der anschaulichsten Schilderung des Berliner Hungerelends, das phantasiebegabte „neutrale" Schriftsteller angesichts der dafür von den Redaktionen ausgesetzten hohen Honorare in der Ententepresse zu veranstalten nicht müde werden, hat ein Journalist aus Lausanne einen Rekord aufgestellt, den ihm so leicht niemand streitig machen dürfte. Unter dem Titel „Acht Tage in Berlin" schildert er seine Erlebnisse in einem erschrecklichen Berichte, der in folgendem Schlußsatz gipfelt: „Im Restaurant bezahlte ich für ein gekochtes Ei 5,35 Mark. Als ich die Spitze meines Eis aufschlug, bemerkte ich zu meinem nicht geringen Verdruß, daß ich nicht ein weiches Ei, sondern ein schon ziemlich ausgebrütetes Küken vor mir hatte. Der Geschäftsführer, den ich holen ließ, und dem ich wütend die Bescherung zeigte, hielt es unter seiner Würde, auch nur ein Wort zur Entschuldigung zu sagen. Ja, er verlangte unter Hinweis auf den auf der Speisenkarte verzeichneten Preis für ein junges Huhn eine Nachzahlung von 15,25 Mark von mir."

* ☐ **Kartoffeln aus Stecklingen.** In der letzten Zeit ist vielfach die Frage erörtert worden, ob es möglich sei, durch die Anwendung von Stecklingen unsere Vorräte an Pflanzkartoffeln zu strecken, und man kam zu dem Schlusse, daß wir darin Mittel haben, mit dem vorhandenen Saatgut frühere und reichlichere Ernten zu erzielen. Hierzu bringt nun die „Landw. Ztg. für Westfalen und Lippe" folgende Mahnung zur Vorsicht: Die Stecklingszucht ist ein schon seit Jahren bekanntes Verfahren, wenn es sich darum handelt, wenige wertvolle Knollen möglichst stark zu vermehren. Das Verfahren ist aber durchaus nicht einfach, sondern verlangt eingehende Kenntnis und Übung, so daß es nur von geschulten Gärtnern oder Pflanzenzüchtern ausgeführt werden kann, jedenfalls nicht in der großen landwirtschaftlichen Praxis. Der Einfluß, den die Gewinnung von Frühkartoffeln nach dieser Anbaumethode auf die Volksernährung haben könnte, wird auch stark überschätzt, wie ferner noch keineswegs erwiesen ist, daß Stecklingspflanzen den gleichen Ertrag liefern sollen, wie vollwertiges Pflanzgut; auch ist zu bezweifeln, daß aus Stecklingen herangezogene Pflanzen gegen den Kartoffelpilz (Phytophthora infestans) widerstandsfähiger sein sollen, als nach dem üblichen Pflanzverfahren angebaute Krtoffeln. Die Bewertung des Stecklingsverfahrens für den Kartoffelbau läßt sich vielmehr kurz dahin zusammenfassen, daß es für geschulte Gärtner, denen geeignete, mit Nährstoffen angereicherte Gemüsebeete und Glashäuser zur Verfügung stehen, empfohlen werden kann, darüber hinaus aber geradezu davor gewarnt werden muß, da die verbrauchten Saatkartoffeln und die darauf verwendete Arbeit in keinem Verhältnis zu dem Erfolg stehen würden, wir auch in diesem Jahre vor allem darauf halten müssen, daß keine Kartoffel, die zur Saat brauchbar ist, in ihrer Produktion gefährdet oder geschwächt wird.

Briefkasten.

W. B. A. Eine Fröbelschule, Kindergärtnerinnen-Seminar, ist hier in Münster seit 8 Jahren. Die Anstalt ist gegründet vom Kath. Frauenbund Deutschlands, Zweigverein Münster. Zwischen Münster und Köln ist keine Stadt, in der ein solches Seminar besteht. Die Anstalt hat seit Herbst 1916 die staatliche Anerkennung, d. h. die Schülerinnen sind berechtigt, am Schlusse ihrer Ausbildungszeit ein staatliches Examen abzulegen. Als Vorbildung wird gefordert das Reifezeugnis des Lyzeums oder der Mittelschule. Alles Nähere über die Ausbildung, die 1½ Jahre dauert, ist zu erfahren bei der Leiterin des Seminars, Frl. Maria Hensen, die im Seminar, Hörsterstraße 44 ihre Wohnung hat. Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 11—12 Uhr. Es werden katholische und evangelische Schülerinnen aufgenommen. Dem Seminar angegliedert ist die Fröbelsche Kinderpflegerinnen-Schule, welche junge Mädchen mit dem Bildungsgrad der Volksschule ausbildet in 1 Jahr. Prospekte über beide Kurse stehen zur Verfügung.

H. H. Warendorf. Im Wiederverheiratungsfalle findet eine Abfindung der Kriegswitwen nicht statt. Ist eine solche vorher erfolgt, so ist die Abfindungssumme binnen drei Monaten nach der Eheschließung insoweit zurückzuzahlen, als sie den Gesamtbetrag der bei ihrer Festsetzung berücksichtigten und bis zu ihrer Wiederverheiratung fällig gewesenen Versorgungsgebührnisse übersteigt.

D. 2. Gemäß Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. 4. 16 in Verbindung mit der Bundesratsverordnung vom 3. März 1916 ist derjenige, der Schokolade aus dem Auslande einführt, verpflichtet, den Eingang der Ware im Inland der Kriegskakaogesellschaft m. b. H. in Hamburg unter Angabe der Menge und des bezahlten Einkaufspreises anzuzeigen und auf Verlangen die Ware an die Kriegskakaogesellschaft abzuliefern. Die von Ihnen in Grotau aufgekauften 296 Stück holländische Schokolade sind jedenfalls bei Ihnen beschlagnahmt worden, weil der Verkäufer gemäß der vorstehenden Verordnungen zum Verkauf der Ware nicht befugt war. Das weitere werden die polizeilichen Feststellungen ergeben. Wegen Erstattung des von Ihnen für die Schokolade gezahlten Preises wenden Sie sich am besten unmittelbar an die Kriegskakaogesellschaft. Diese zahlt für die Ware allerdings nur den wirklich angemessenen Preis.

H. S. in N. 1. Die Angehörigen der in die Heimat bis zur Entlassung beurlaubten Mannschaften haben weiter Anspruch auf Familienunterstützung, sofern Bedürftigkeit vorliegt. In diesem Falle sind sowohl die Mindestsätze der Unterstützung (sogenannte Staatsunterstützung) wie auch die Zuschußunterstützung zu zahlen. Ein Anspruch auf Bezug der sogenannten Staatsunterstützung bis zum Tage der Entlassung besteht nicht. 2. Nach einem Erlasse des Ministers sind bei Entlassungen die Unterstützungen allgemein noch für die Dauer eines halben Monats nach der Entlassung des Heerespflichtigen zu gewähren und zwar derart, daß an den Zahltagen nach der Entlassung noch eine halbe Monatsrate zur Auszahlung gelangt. Voraussetzung ist jedoch, daß Bedürftigkeit zum Bezuge der Unterstützung, die die gesetzliche Voraussetzung für die Gewährung der Unterstützung ist, überhaupt vorliegt. Bestimmungen, daß nach der Entlassung noch die Mindestunterstützungssätze (sogen. staatl. Unterstützung) weiter gezahlt werden muß, sind nicht vorhanden. 3. Wenn ein Soldat von seinem Truppenteil entlassen ist und zu seiner früheren Beschäftigung zurückkehrt, beginnt seine Steuerpflicht mit dem auf seine Entlassung folgenden Monatsersten. Während der Urlaubszeit, selbst, wenn er in dieser seiner früheren Beschäftigung nachgeht, wird der Soldat nicht steuerpflichtig.

Hauptredakteur **Rudolf Stratholt.** — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene,** die Reklamen und Inserate **Anton Busch,** alle in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

LECIFERRIN zur **Erlangung verlorener Kräfte** und **neuer Lebenskraft.**

Zur **Erneuerung** des **Blutes** und **Kräftigung** der **Nerven.** Preis Mk. 3.- die Flasche, in Tablettenform Mk. 2.50, überall erhältlich.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle tritt für Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung der ermäßigte Preis von 10 Pfg. für den Spaltenraum von 2 mm Höhe (Raumhöhe) ein. Die nicht volle Raumhöhe wird mit 5 Pfg. berechnet.

Offene Wohnungen

Fein möbl. Z. mit od. ohne Pension in bess. Hause z. verm. Alterssteinweg Nr. 35, I. Et.

Gesuchte Wohnungen

Wohnung gesucht, 3 Zimm. u. Küche, etwas Garten erwünscht. Mauritz bevorzugt. Off. unter M O 1019 an die Gesch. az

Offene Stellen

Suche z. 1. März oder Apr. **ein tüchtiges Mädchen** als Stütze bei Familienanschl. Selbiges kann sich a. i. Haushalt noch ausbilden. Lohn nach Übereinkunft. **Frau Wilhelm Weber,** Ökonom, **Sutum,** Post Hugo bei Buer.

Es wird zum 1. April f. einen kleinen bess. Haush. ein in Küche u. Hausarb. **selbständ. Mädchen,** nicht unter 23 Jahren ges. **Frau Ch. Bredt,** a2 Mühlenstraße 14—15.

General Klipfel sucht zum 1. März eine **perfekte Köchin.** Mitteilungen u. Vorstellung an **Frl. Mertens, Münster i. W.,** Hoerdestraße 19.

Zum 1. April ein **tüchtiges Mädchen** für Küche und Hausarbeit in bess. Hause gegen hohen Lohn gesucht, am liebsten v. auswo. **Frau Bixtenjohn,** Münster i. W., Weselerstr. 38.

Älteres braves **kath. Mädchen,** welches auch Liebe zu Kindern hat, zum 1. 3. gesucht. **Frau Walter, Oberhausen, Marktstraße 14.**

Wegen Heirat des jetzigen wird in klein. besseren Haushalt mit 3 Kindern v. 7, 6 u. 3 Jahren ein selbständiges, ordentliches **Mädchen** oder einfaches **Fräulein** zu sofort oder später gesucht. Gute Kost und Lohn nach Übereinkunft. Waschfrau wird event. gehalten. Off. unt. **W 3 1044** an die Geschäftsstelle.

Für Haush. von 2 Pers. ält. **Alleinmädchen** mit gut. Zeugn. gesucht. **Frau Apoth. Rother, Düsseldorf-Werften.** fz

Wegen Kriegstrauung des jetzigen sofort ein sauberes **Mädchen** für vormittags gesucht. Näh. Gottfriedstr. 6, II. Etage.

Junges Mädchen für Kontor und Lager gesucht zum 1. März. Näheres in d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngere katholische **Buchhalterin** mit Übung in Kurz- und Maschinenschrift, zum 1. April für das Kontor einer Fabrik an einem ländl. Orte Westfalens gesucht. Angebote mit Zeugn.-Abschriften, Gehaltsforderung und Alter unter D E 3070 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bekanntmachung. Zur Fortsetzung einer von der Gemeinde zu übernehmenden Gärtnerei hierselbst wird ein zuverläss., militärfreier od. nur garnisonverwendungsfähig. **Gärtner gesucht.** Auch könnte für die Stelle ein mit d. Landwirtschaft vertrauter älterer Mann in Frage kommen. Meldungen sind baldigst spätestens bis zum 23. ds. Mts. an den Unterzeichneten zu richt. **Emsbetten,** 15. Febr. 1917. Der Amtmann: **Schipper.**

Suche für meine Dampfbäckerei mit Maschinenbetrieb einen **Bäckergesellen** **F. Thole, Haltern in Westfal**

Maler- und Anstreicher-Lehrling findet Stellung bei guter Ausbildung. **F. Büscher, Coesfeld.**

Tüchtige Erdarbeiter sofort gesucht beim Wasserleitungsbau Neuenkirchen-Land. Meldung dort. Näheres **Keller,** Kettelerstraße 81.

Für große Heeresbauten suche für **Neuenkirchen (Westf.)** sofort: **Maurer-, Zimmergesellen, Bauarbeiter, Schachtmeister, Erdarbeiter, Oberbauvorarbeiter.** Meldungen an **Max Küster,** Baugeschäft für Hoch- u. Tiefbau, Hannover oder Baustelle Neuenkirchen. a*

Gesuchte Stellen

Junger Mann, kathol., aus feiner Familie, militärfrei, sucht als **Volontär-Verwalter** Stelle auf mittlerem Betriebe, wo ihm Gelegenheit gegeben ist, sich weiter auszubilden. Etw. Gehalt, Familienanschluß und gute Behandlung Bedingung. Offerten erbeten an **Paul Thier,** z. Zt. Rees, Rinkelstraße 26

älterer Bäcker sucht sofort Stell., am liebsten auf dem Lande. Zu erfragen **Zinsel,** Wallgasse 5.

Guitarren Lauten Mandolinen Trommeln Trommelflöten Ziehharmonikas hat in größter Auswahl und jeder Preislage die **M. Kneer'sche Musikalienhandlung,** Prinzipalmarkt 29.

An- und Verkäufe.

Leere Weinflaschen hat abzugeben. **Reich,** Staufenstraße 49,

Guterh. Bäckereianlage (Knetmaschine und Motor) zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 3 3066 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Waschtisch, hell, m. Marmor u. Spiegel und **eis. Bettstelle** zu kaufen gesucht. Off. unter P P 1059 an die Geschäftsst. az

Gut erhaltener **Jagdwagen** zu verkaufen. **Ers.-Pferde-Depot 1, Festhalle.**

7 Stück rotbunte **Zuchtbullen** von Herdbuch-Eltern abstamm., 1 Mon., 2 Jahre alt,

11 Stück Arbeits-Ochsen, ½—3 Jahre alt, gibt ab. **Carl Heege,** Halverde b. Hopsten.

Gesuchte Stellen

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, kath., zum 1. Mai **Stelle als Lehrling** in einem Drogen- und Kolonialwarengeschäft. Familienanschluß erwünscht. Ang. unt. C C 3049 besorgt die Gesch. *

Suche für meinen 16 Jahre alten kräftigen **Sohn Stelle bei** einem mittleren Landwirt bei Familienanschluß. Hermann Eul, **Osterfeld i. W.,** Breitestr. 19.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 22. Febr. cr., morgens 9 Uhr anfangend, sollen in den Forstorten **Forst** und **Metzkämpen** des Gutes **Bruchhausen,** Kirchsp. **Alverskirchen:**

75 **Kiefern** zu leichtem Bauholz, Kamppfählen usw.,
10 **Nummern trockene Kiefern** zu Brennholz,
21 **Eichen** zu Kamppfählen und
40 **Hauf. stark. Eichen-Durchforstungsholz**

durchs Meistgebot verkauft werden. Anfang in der Forst der Wolbeck-Alverskirchener Chaussee.

Haus Dahl b. Wolbeck, den 15. Februar 1917.

Der Förster: bütteken.

Meistbietender

Nutz- u. Brennholz-Verkauf

im Kattmannskamp, Station Brock-Ostbevern

Freitag, den 23. d. Mts., 10 Uhr.

2 **Eichen,** 6,6 m lang, 47 u. 57 cm Durchm., 2,79 fm
87 **Kiefern,** 12—18 m lang, 28—52 cm **Durchm.,** 150 fm
50 rm **Buchen- und Birken-Scheite,**
50 rm **Buchen- und Birken-Knüppel,**
252 rm **Reiser.**

Ia. Bau- und Möbelholz.

Auskunft erteilt Vorarbeiter **Lübke** in **Westbevern-Brock.**

Marder, Iltisse, weiße Wiesel, Füchse etc. kauft ständig a* **Barellas Modehaus,** — Salzstraße 24. —

Fabrikgrundstück,

ca. 3100 qm Grundfläche, ca. 1500 qm bebaut, teils Gebäude, teils Lagerschuppen, Transmission, elektrischer Anschluß vorhanden. Eisenbahn-Gleisanschluß, auch zum Dortmund-Ems-Kanal, soll baldigst vermietet werden. wz

Anfragen erledigen die beauftragten Vermittler **Becker & Bollmann,** Münster i. W., Hagedornstraße No. 20.

Nutzholz-Verkauf.

Freitag, 23. Februar, nachm. 3 Uhr werde im freiwilligen Auftrage des Herrn **Schulzen Schürhoff** in Bauersch. **Gaupel** bei Coesfeld;

89 reine, langschaftige Buscheichen für Schreiner, Stellmacher und zu Bauholz vorzüglich geeignet; ferner:

ca. 60 Nummern Buchen zu Nutz- u. Brennholz meistbietend gegen Kredit verkaufen. f2

Das Holz steht 1 km von Bahnstation Lutum entfernt und an guter Abfuhr.

W. Josef Averbeck, Billerbeck i. W.

Wäscheanfertigungen durchweg zu alten bekannt billigen Preisen ohne Aufschlag. a* **Joh. Heinr. Jansen.**

Hosen. Ein größerer Posten in guten Qualitäten weit unter regulärem Preis eingetroffen. a* **C. Rütter sr.,** Kr.-Timpen 17—19. Spezialhaus für Gelegenheitskäufe.

Schuh-Verkauf. Herren-, Damen-, Kinderschuhe, einfache und elegante Ausführung in allen Größen und Preislagen empfiehlt a* **C. Rütter,** Krummer-Timpen Nr. 17—19.

Frisieren, auch außer dem Hause, **Kopfwäsche,** modernste Art. Anfertigung aller **Haarersatzteile.** **Freys Friseurgeschäft** Verspohl 24. — Telephon 1775 — neben Fürstenhof.

2 sehr gute, erstklassige **Pianinos** billig zu verkaufen. f2 **F. Hülsmann,** Pianomagazin, Laer (Bez. Münster), Bahnstation Horstmar.

Anker-Kontrollkasse zu kauf. gef. Angeb. u. D 181 an **Karl Mestemacher, Dortmund,** Westenhellweg 71.

Bei allen Anfragen, in denen Auskünfte über Inserate verlangt werden, ist für die Rückantwort eine Marke beizufügen.

Religiöse Kriegsliteratur

Der Gottesbeweis des Weltkrieges. Tatsachen u. Gedanken v. O. Zimmermann S. J. 88 S. 6.—8. Tausend. 60 Pfg.

Kriegsleid u. Gottesglaube. Eine gemeinverständliche Theodizee, von demselben Verfasser. 72 S. 1.—3. Tausend. 60 Pfg.

Die sittliche Wertung des Krieges im Alten Testament von Dr. Alf. Schulz, Prof. d. Theol., Braunsberg. (Bibl. Zeitfragen, VII. Folge, Heft 10). 48 S. 60 Pfg.

Jede Buchhandlung liefert.

Münster i. W. **Aschendorffsche Verlagsbuchh.**



Photo-Apparate und **Bedarfs-Artikel** kaufen Sie vorteilhaft bei **J. Viehoff, Ludgeristr. 112.** Reparaturen an Apparaten etc. in eigener Werkstatt. **Sonntags nur von 11½ bis 1½ Uhr geöffnet.**

Gute Vorteile haben Sie bei Anlage in Prima Haarersatz. Zöpfe und Teile behalten den Wert, wo alles andere minderwertig ist und wird **Frau Agn. Demtröder,** Salzstraße 55, gegenüb. Bolandts

Wildwaren als **Füchse, Iltisse, Marder, Otter, Dachse** sowie **Rehgehörne** kauft zu höchsten Tagespreisen **F. Fendius, Pelzmodehaus,** Fell- und Rauchwarenhandlung **Münster i. W., Prinzipalmarkt 5.** Fernsprecher 1472. l*

Allein-Vertretung führender Fabriken feiner Schreibwaren — M. LÖWENSTEIN Ludgeristr. 8.